

30 Jahre Urologische Universitätsklinik Gießen

Ein Rückblick auf die Verselbständigung der Urologie an der Justus-Liebig-Universität

Vor 30 Jahren wurde am Universitätsklinikum in Gießen der erste Lehrstuhl für Urologie eingerichtet und mit Carl Friedrich Rothauge besetzt. Damit hatte sich die Urologie auch am Klinikum der Justus-Liebig-Universität endgültig selbständig gemacht – ein Prozeß, der vor über 100 Jahren begonnen hatte.



Abbildung 1: Der dorsale Zugang zur Niere (Fotorekonstruktion von 1869)



Abbildung 3: Carl Friedrich Rothauge: Direktor der Gießener Urologischen Universitätsklinik von 1969 bis 1993

*Von Wolfgang Weidner
und Hans-Dieter Nöske*

Die Urologie strebt mit dem ausklingenden 19. Jahrhundert der Verselbständigung des Faches von der großen „Mutter Chirurgie“ zu. Gustav Simon führte 1869 in der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg die erste Entfernung einer Niere vom dorsalen Schnitt durch (Abb. 1). 1879 begrün-

dete der deutsche Chirurg Maximilian Nitze mit der Entwicklung der Zystoskopie die urologische Endoskopie, die die eigentliche Grundlage für die Verselbständigung der Urologie darstellte. 1906 wurde dann die deutsche Gesellschaft für Urologie gegründet.

In Gießen war es Peter Poppert, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik von 1900 bis 1933, der sich erstmals umfassend mit urologischen Themen auseinandersetzte.



Abbildung 4: Carl-Erich Alken: der Nestor der deutschen Urologie, *12.10.1909, + 21.12.1986

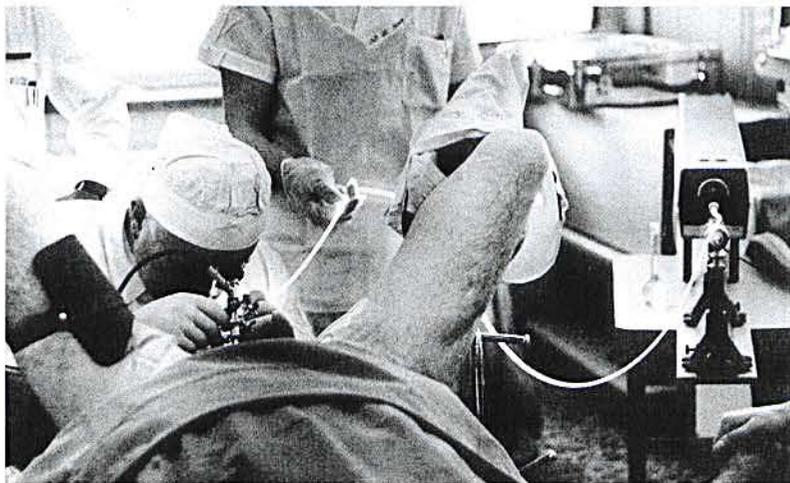
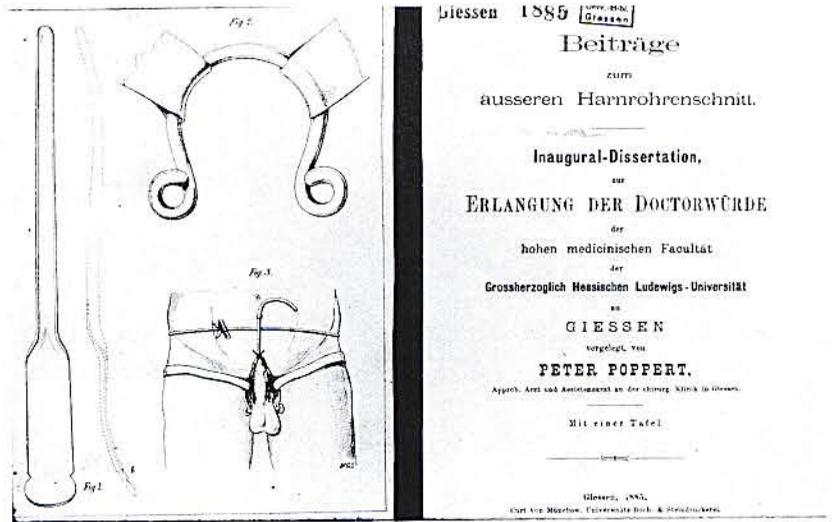


Abbildung 6: Carl Friedrich Rothauge bei der endoskopischen Lasertherapie eines Blasenkarzinoms (um 1976)

Abbildung 2:
Titelblatt der Inauguraldissertation von Peter Poppert (1895)
Repro: Archiv Urologische Klinik



Rund zehn Prozent seiner Publikationen beschäftigten sich mit urologischen Fragestellungen, wie der Harnröhrenchirurgie, der Beseitigung von „Blasenklappen“ und der Hydrozele, dem sogenannten Wasserbruch. Poppert selbst wurde bereits 1885 mit einer Untersuchung über die Harnröhrenchirurgie zum Dr.med. promoviert. Die Urologische Universitätsklinik Gießen ist stolz

darauf, diese Dissertation in ihrem Archiv zu besitzen (Abb. 2). In dieser Zeit war es auch ein Oberarzt von Peter Poppert, Dr. Dittmann, der im Jahr 1929 erstes Gießener Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Urologie wurde und 1930 das Urologische Praktikum begründete, das bis heute im Curriculum des Gießener Medizinstudiums fortgeführt wird und unzählige angehende Ärz-

te mit den Problemen der Urologie vertraut gemacht hat.

Nach dem Krieg wurde im Oktober 1949 in München die Deutsche Gesellschaft für Urologie wiedergegründet, und auch in Gießen entwickelte sich unter der chirurgischen Leitung von Carl Friedrich Rothauge (Abb. 3), zunächst als Stationsarzt und dann als junger Oberarzt, die urologische Subspezialität wei-



Abbildung 5: Das Haus II, die frühere Heimat der Gießener Urologen (Archivbild 1970)

ter. Carl Friedrich Rothauge habilitierte sich 1955 über die seitengetrennte Funktionsbestimmung der Nieren und wurde dann im Austausch zur Fort- und Weiterbildung in den Jahren 1957/58 an den berühmtesten deutschen Lehrstuhl der Urologie unter Carl-Erich Alken (Abb. 4) nach Homburg/Saar „ausgeliehen“ um endoskopisches „know-

how“ zu transferieren. Carl-Erich Alken war zum damaligen Zeitpunkt die überragende Figur der deutschen Urologie: Begründer des Handbuches der Urologie, Gründer des „Urologen A“, des Zentralorgans der wissenschaftlichen Gesellschaft, und wissenschaftlicher Vater einer ganzen Generation von zukünftigen deutschen Ordinarien. Carl Friedrich

Rothauge brachte in die Homburger Klinik sein umfangreiches chirurgisches Wissen ein und eignete sich dort unzählige endoskopische Techniken an, die er als späterer Laserpionier in Gießen vielfältig einsetzte. Mit der Unterstützung von Carl Vosschulte, dem damaligen Direktor der hiesigen Chirurgischen Klinik, der früh erkannte, daß die Uro-



Abbildung 7: Abschied vom Haus II (Zeitungsausschnitt aus dem Jahr 1992).

logie eine eigene Dynamik entwickelte, bezog dann die urologische Gruppe einen gesonderten Bau, den alten Isolierpavillon, das sogenannte Haus II (Abb. 5), welches bis zum Neubau des Zentrums für Chirurgie die Heimat für eine Generation von Urologen in Gießen bildete.

Höhe- und vorläufiger Endpunkt dieser Entwicklung waren dann die Berufung von Carl Friedrich Rothauge zum ordentlichen Universitätsprofessor und ersten Gießener Lehrstuhlinhaber für Urologie im Jahre 1969, was hier eine Blütezeit der operativen Urologie auslöste. Der Einsatz der Lasertechnik in der offenen Medizin und insbesondere die erste endoskopische Laserbestrahlung eines Blasenkarzinoms im Jahre 1976 (Abb. 6) werden immer mit dem Namen Carl Friedrich Rothauge und seiner Gruppe verbunden

bleiben. Insgesamt entstammen über 30 Originalarbeiten dieser fruchtbaren Periode des ersten Lehrstuhlinhabers für Urologie in Gießen, dessen Name für diese Aufbauperiode steht. Nach dem Abriß des Hauses II (Abb.7), eines der Herzstücke der Rothaugeschen Tätigkeit, folgte kurz vor der Emeritierung dieses großen, alten Urologen im Jahre 1993 der Bezug eines hochmodernen Neubaus, der zur Heimat einer neuen urologischen Mannschaft unter der Leitung des Erstautors dieses Beitrages wurde.

Die Gießener Urologen sind sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Tradition ihrer Klinik bewußt und hoffen, daß ihre Nachfolger nach weiteren 30 Jahren eine nahtlose Weiterentwicklung des Faches auch dieser Urologeneration bescheinigen werden. •

JUSTUS-LIEBIG-



Prof. Dr. Wolfgang Weidner

Urologische Klinik
Klinikstraße 29
35392 Gießen
Tel.: 0641/99-44501
Fax: 0641/99-44509
e-mail: w.weidner@chiru.med.uni-giessen.de